

Das Schrecken macht grosse Alterationes im Geblüt, und causiret vielmahls bey den Schwangern einen Abortum, wie die Traurigkeit. Vielmahls aber heilet auch das Schrecken grosse und schwere Kranckheiten. Man findet bey denen Medicis Historien, daß etliche aus Schrecken vor dem Feinde des viertägigen Fiebers entlediget worden. In einer vornehmen Handels- und See-Stadt starben etliche tausend Menschen an der Pest, nachdem aber die See ausgetreten und grossen Schaden verursacher, sind die Leute dermassen erschrocken, und hat alsobald die Pest auffgehört. Denn, wenn von einem äusserlichen Unfall ein Schrecken entsethet, so sammler sich das Geblüt, und wird schnell gereiniget, auch alle Kranckheit vertrieben. Und dieses ist auch die Ursach, daß diejenigen, so von einem tollen Hunde gebissen worden, wenn man sie unversehens ins Wasser stößet, curiret werden. Etliche, so mit kalten Kranckheiten beladen, erzürnen wir mit Fleiß, damit die natürliche Wärme grösser, die kalte böse Feuchtigkeiten besser gedauet und der Natur die Kranckheit zu überwinden, geholffen werden.

Das XXII. Capitel.

Von der Monatlichen Zeit oder Reinigung der Frauen.

Es ist die Natur nicht begnüget gewesen, in denen Männer und Weibern eine tüchtige Materie, so zum Kinder zeigen dienlich, entspringen zu lassen, sondern sie hat noch ein mehres verordnet, da

davon dieselben nach der Empfängniß zu unterhalten und zu nehren sind. Das Blut der Zeiten, (welches alle Monat bey gefunden, und nicht schwangern Weibes-Personen fließet) ist gleich dem Blute eines Opfers, welches man jetzt absticht; auch ist es ein Theil von dem Blute ihrer Puls-Adern. Es ist nicht zu leugnen, daß öftters hierdurch die Weibes-Personen von vielen Unreinigkeiten, entlediget werden, daher denn dieses Blut verderbet und unrein zu seyn scheint. Jedens noch aber so ist es ein Zeichen der Fruchtbarkeit.

Dieses Blut ist ordentlich ein unmäßig Geblüt, wegen seines Überflusses. Die Ursach seiner gewissen Ergießung, scheint eine sehr verborgene Sache zu seyn, weil in denen Schrifften derer Medicorum so viel widertwärtige Opiniones sich über diese Materie finden.

Die gemeinste Meynung gehet dahin, daß weil die Weibes-Bilder feuchter Natur wären, so müste um deswillen alle Monat das überflüssige Geblüte durch die Schaam hinweg gehen. Allein die Mannes-Bilder, sind von noch feuchterer Natur, und dennoch finden sich bey ihnen keine solche Blut-Neigungen. Galenus wirfft die Ursache auff die Menge des Blutes, indem so wohl des Frauenzimmers kalter Natur halber, als auch, weil sie ein zart und feucht Temperament haben so viel Blut erzeuget würde, daher geschehe es, weil selbiges so häufig vorhanden, es durch den Unter-Leib seinen Ausgang suche.

Auch diese Meynung hält den Stuch nicht, in-

§ 2

dem

dem eben nicht alle Weibes-Bilder einer kalten und feuchten Natur sind. Zudem, wenn die monatliche Reinigung aus einem Überflusse des Geblüts entstände, so müste folgen, daß alles Frauenzimmer Blut-reich wäre. Und wenn ihnen ihre Zeit dann und wann aussen bliebe, so würde darwider kein ander Mittel vorhanden seyn, als das Aderlassen.

Einige fügen auch noch eine verborgene Beschaffenheit des Geblütes bey. In dem die Zeiten der Weiber nicht ohne beschwer fließen, sondern sie wären durchdringend, scharff und böse, als können sie von Zeit zu Zeit die Gefäße der Mutter aufthun um sich einen freyen Gang zu machen, und also die Weiber von vielen Kranckheiten, welchen sie von Zurückhaltung dieses bösen Geblüts unterworfen wären, zu befreien. Und wer wolte an solcher Schärffe zweiffeln, schreiben sie, weil das männliche Glied, wenn es von dieser Materie berührt würde, falls der Mann mit der Frau in dieser ihrer Kranckheit zu thun habe, davon die Haut abgehn. Zu dieser verborgene Beschaffenheit des Geblüts gehöre noch ferner, daß es vergiffet sey. Man considerire nur die garstige Farbe, welche die Weiber Zeit dieses Flusses haben. Man nehme wahr, daß die Weiber, wenn sie diesen empfinden, durch ihr anrühren einen frischen Weinstock verderbend machen, einen Baum unfruchtbar, den Wein sauer, das Eisen und den Stahl rostig, daß sie einer schwangern Frauen abortum procuriren, eine andere unfruchtbar machen, das Glas eines Spiegels verdunkeln, einen Hund rasend, und

und einen Menschen toll machen, wenn ein oder der andere von diesem Blute kostet.

Noch etliche schreiben die Ursachen dem Monde zu, als einer Regiererin der Bewegungen und Feuchtigkeiten. Denn sie haben angemercket, daß das Meer mehr auffwalle, daß die Gebeine der Thiere völler Marck, die Bäume mehr Safft haben, die Weiber auch mehr Ergießung ihrer Feuchtigkeiten im Neuen oder Vollen Monde, als zu anderer Zeit erlitten. Allein der Mond ist nicht allezeit der Regierer der weiblichen Zeit, weil sie so wohl im Letzten als Ersten Viertel fließen.

Die beste Meynung wird wohl seyn eine fermentation, welche den Saamen eines Frauenzimmers auffwallend machet; Diese Difficultät nun zu erklären, soll man wissen, daß das Blut eine sehr grosse Beliebung hat sich zu fermentiren, bald nach der Ordnung der Natur, bald wieder die rechtmäßigen Decrete und derselben Schlüsse. Wir prüfen täglich die erste Art durch die Bewegung unsers Herzens, und durch die Schlagung unserer Puls-Adern. Und von den andern haben wir mehr als zu viel Erfahrung in den abwechselnden und continuirlichen Fiebern. Die natürliche Säure oder fermentum des Herzens und der andern viscerum beweget, (nach etlicher Meynung unauffhörlich das Blut durch die angenehmen Auffiedungen; Der verderbte Schleim thut es alle Tage auff eine verdrückliche Manier; DieGalle des andern Tages; die Melancholie den dritten Tag, und endlich der Saam

me der Frauen läßt es nicht fermentiren als zu Ende des 25. oder 30. Tages. Dieser Saame, in dem er ist eines ungesalzenen, unangenehmen und ein wenig herben Geschmacks, wie solches aus dessen unlieblichen Geruch zu erkennen; machet durch alle diese Qualitäten das Blut auffwallend, welches also monatlich aus ihren Gefässen kommet.

Die Quantität des Blutes der monatlichen Zeiten, soll über 18. bis 20. Unzen nicht seyn; Es ist aber diese Quantität bey allen Weibern nicht gleich, etliche verlieren wenig in langer Zeit, andrer viel in weniger Zeit. Die Gesundheit, Kranckheit, das Temperament, die Lebens-Art, die Berrichtungen, das Klima, die Zeit, die Temperatur der Luft und viel andere Sachen, verändern alles bey solchen Entledigungen.

Es pfleget sich aber die monatliche Zeit bey jungen Mägden insgemein im 14. Jahre einzustellen. Doch hat man auch Exempel, daß sie bey einigen im 5. 6. 7. und 11. Jahre angefangen haben, welches aber keine Universal-Regel machet. Diesem nach finden sich um das 14. Jahr allerhand Zufälle. Man bemercket an denselben eine Veränderung der Stirne, indem sie etwas gröber wird. So bald sich nur der monatliche Fluß bey denen Jungfern zu versammeln angefangen, so wird auch die Sprache etwas härter und schärffer; die Brüste fangen an aufzugehen, daß sie auff zwey queer Finger hoch vorstehen, weil die darinnen vorhandene Adern mit denen Geburts-Gliedern eine grosse Verwandniß haben, daher man

man sich nicht verwundern darff, wenn sie beyde grösser zu werden beginnen.

Hier möchte man noch endlich fragen: Warum die Monats-Zeit eben durch die Schaam weggehen müsse? Hierauff wird geantwortet, daß die Mutter-Gefässe ihrer sonderbaren Zubereitung halber weiter seyn als die andern, jedoch sind sie auch nicht so weit, daß das Geblüt stets hindurch fließen könne, daher ein Theil desselben, so nicht alles von den Adern angenommen werden kan, bisweilen durch die grossen Puls-Adern gehet, was nun zurücke bleibet, wird in die Höhe getrieben, welches die Schweiss-Pöcher erweitert, und wenn es zu denen Puls-Adern gestiegen, so macht es auch deren Mundung weiter, und das Geblüt wird um so schärffer. Dieses mit einer Schärffe verfehene Geblüt, eröffnet nicht nur die Mutter-Mundung, sondern treibet auch das andere Geblüt zum Fortgehen an, daher denn durch die Schaam die Monatliche Reinigung erfolgen muß.

Weilen nun auch, so wohl bey überflüssiger und zu starck gehender Monat-Zeit, als auch, wenn solche gar nicht oder zu wenig gehet, dem Frauenzimmer viel Ungemach und Kranckheiten zustossen; Als hat man hier der vornehmsten Krackheiten Cur, so dabey etwan vorfallen sollen, anmercken, und so viel als hier thunlich seyn will, beysüßig wollen. Worbey man auch der Schwangeren, Gebäherinnen und Sechsmöchnerinnen, so viel sich hier thun läffet, nicht vergessen hat.